

Objektyp: **Advertising**

Zeitschrift: **Bauen + Wohnen = Construction + habitation = Building + home : internationale Zeitschrift**

Band (Jahr): **12 (1958)**

Heft 12: **Einfamilienhäuser = Maisons familiales = One-family houses**

PDF erstellt am: **25.04.2024**

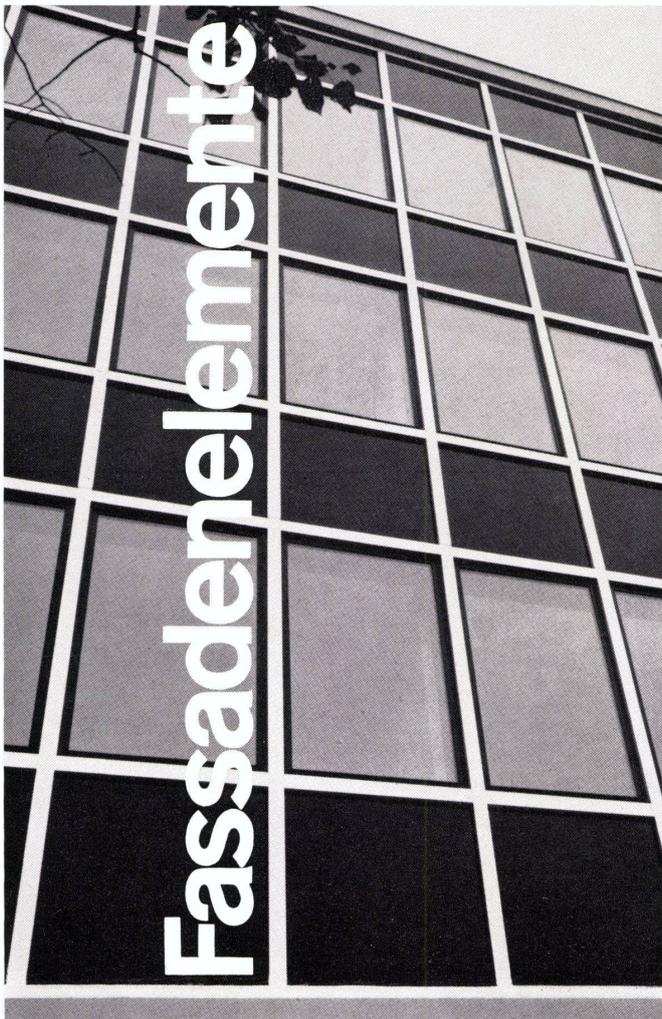
### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

IS/AL



**Was ist Is/al**

Ein IS-oliertes Al-uminiumfenster wie es sein Name sagt. Sein durchdachter Aufbau gewährt grösste Stabilität bei den verschiedensten Flügelgrössen und Öffnungsarten. Es erlaubt differenzierte Farbgebungen von Innen- und Aussen, und wirkt besonders durch seine einfache Konstruktion elegant.

**Seine Anwendung**

erfolgt überall dort, wo an Fenster- und Fassadenkonstruktionen hohe Isolierwerte und geringe Unterhaltskosten gefordert werden. So wird Is/al vor allem für Verwaltungsbauten, Geschäfts- und Schulhäuser verwendet.

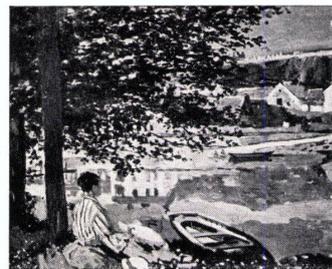
Verlangen Sie bitte Referenzen und unseren technischen Dienst.

**SCHMIDLIN**



Hans Schmidlin  
Holz- und  
Leichtmetallbau  
Aesch - Basel

Die SCHOOP-Kollektion 1958 bringt eine Serie duftiger Stoffe nach den Motiven berühmter Impressionisten, wie Monet, Renoir, Degas. Diese hervorragenden Druckstoffe werden besonders alle Liebhaber des Impressionismus erfreuen.



**Schoop**

Zürich, Usterstraße 5  
Telefon 051 / 23 46 10



**Neues Kniehebelventil  
Nr. 3715**

(Patent angemeldet)

Dem Bedürfnis nach freier Abstellfläche auf dem Waschtisch Rechnung tragend, hat die KWC dieses Kniehebelventil entwickelt. Die einfache Form des Betätigungshebels ermöglicht, durch Verkürzen desselben, die Anpassung an jeden Waschtisch.

**Nouvelle vanne à levier  
actionné par le genou No. 3715**

(demande de brevet déposée)

C'est pour répondre au besoin d'une surface d'appui libre sur le lavabo que la KWC a créé cette vanne à levier actionné par le genou. La forme simple du levier de commande permet, en le raccourcissant, de l'adapter à tout lavabo.



**Aktiengesellschaft  
Karrer, Weber & Cie., Unterkulm b/Aarau  
Armaturenfabrik-Metallgießerei  
Telefon 064/3 81 44**

als Folge von Gleichgültigkeit allem Strukturgesetzlichen gegenüber, als Folge von formaler Indolenz entsteht.

Nun haben Sie die Erörterung der guten Form als Verkaufsargument, der Gestalt als wirtschaftlicher Wettbewerbsfaktor auf ihre Tagesordnung geschrieben, im Zusammenhang mit einer weite Kreise ziehenden Aktualisierung des Problems von einer ganz anderen Seite her. Es geht also sozusagen um die wirtschaftliche Ausbeutung, die Kommerzialisierung der guten Form, wenn man so will.

Das ist in Ordnung; wir wollen unser geistiges Schaffen weder unter der Glasglocke betreiben noch vom Wirtschaften und Haushalten trennen. Was könnte ein dem Schöpferischen zugewandter Mensch Besseres wünschen, als die meisterlichen Leistungen verdienstvoller im Treffen am Markte triumphieren zu sehen, so wie er das auf der Bühne, im Konzertsaal und auf dem Sportplatz erlebt.

Doch ist dem häufig gar nicht so. Zu oft wird ihn die Feststellung überraschen, daß ganz mittelmäßige Dinge, mitunter sogar gestalterisch ausgesprochen minderwertige Erzeugnisse das Rennen machen, weil noch ganz andere Faktoren als die natürlichen, gestalterischen Triebkräfte mit im Spiele sind.

Diese Sachlage schließt die Gefahr in sich, daß der Gestaltungsprozeß ganz andere, viel weniger steinige Wege als den aufgezeigten geht. Warum die Mühsal der gleichzeitigen funktionellen und strukturgesetzlichen Klärung, wenn an Stelle von Klarheit glanzpoliertes Beiwerk akzeptiert, ja, wie die Kaschierung von Glasurmängeln des Porzellans durch den Dekor, sogar als Wertzuwachs empfunden wird. Noch folgenschwerer aber als die geschäftstüchtige Konzession an eine unschuldige Vorliebe für das Unechte ist die Ausbeutung der schwankenden Grundlage des Geschmackes durch die Spekulation mit der kurzlebigen Form bei Erzeugnissen, die an sich gar nichts mit Kurzlebigkeit zu tun haben. Hier tritt an Stelle der gestalterischen Qualitätsmerkmale einfach der Jahrgang des Erzeugnisses, und der jüngste Jahrgang übernimmt von selbst die Führung.

Zu den echten Kriterien guter Produktform aber gehört eine Übereinstimmung der zeitlichen Gültigkeit der Form mit der mutmaßlichen Benützungsdauer des Gegenstandes. Wird hier, etwa zur Absatzsteigerung, künstlich eine Diskrepanz geschaffen, indem man gutes, dauerhaftes Material in kurzlebige Form bringt, so ist das mindestens fahrlässige, wenn nicht vorsätzliche Entwertung von Gütern. Bei Produktionen mit Riesenumsätzen liegt die Versuchung nahe, die geistige Lebensdauer der Form nicht auf die Gebrauchsdauer des Gegenstandes, sondern auf die Dauer der Gebrauchsfähigkeit der Werkzeuge abzustimmen – die wesentlich kürzer sein kann –, nicht nur, um der Produktion aus neuen Werkzeugen künstlich gesteigerte Aktualität zu verschaffen, sondern um die Erzeugnisse aus den alten Werkzeugen gleichzeitig zu entwerten.

Eine solche Praxis setzt ein soziologisches Konzept voraus, bei dem man annimmt, daß die begüterten Menschen sich laufend mit Dingen neuester Produktion umgeben, die ändern dagegen mit Gütern aus zweiter und dritter Hand. Daß wir für ein solches Gesellschaftsbild nicht eingenommen sind, brauche ich kaum näher abzuhandeln.

Mit dem Hinweis auf diesen soziologischen Aspekt von verantwortlicher Formgebung will gar nichts gegen die kurzlebige Form an sich gesagt sein; es soll ihr nur der Platz zugewiesen werden dort, wo sie der Kurzlebigkeit des Dinges selbst entspricht. (Aber das ist nicht die Domäne des Ingenieurs.) Denn auch mit jener anderen Variante können wir uns nicht befreunden, bei der man voraussetzt, die noch gebrauchstüchtigen Dinge würden ihrer modischen Entwertung wegen aus der Welt geschafft. Hier rühren wir an eine gesunde Empfindlichkeit, die spezifisch europäischen Ursprungs ist. Wir sind noch heute der Auffassung, daß unsere Haltung gegenüber weggeworfenem Brot in Ordnung sei, und diese Haltung

schließt die Ehrfurcht vor jedem guten Material in sich. Sie ist den europäischen Lebensbedingungen entsprungen und ein Bestandteil der europäischen Kultur.

So wie gute Form, echte Gestalt sich aus Funktion, Stoff und Herstellvorgang herleiten muß, so kann eine echte Kultur nur auf den Lebensbedingungen ihres Trägers beruhen. Sich darüber hinwegsetzen, heiße, geistig den Boden des Kolonialen betreten.

Eine Kultur am Leben erhalten aber bedeutet, sie dauernd nach dem Wandel der Lebensbedingungen neu zu gestalten.

Unsere Daseinsbedingungen sind in ungestüme Entwicklung begriffen. Die Probleme unserer zivilisatorischen Metamorphose nehmen Ausmaße an, vor denen die hergebrachten Maßstäbe versagen. Sie lösen, heißt fürs erste, sie groß genug sehen, sie groß genug stellen, formulieren. Sie lösen, heißt zum zweiten, die Lösung gestalten. Gestalten aber ist klären – funktionell und strukturgesetzlich, visuell wie auch in den Bereichen der nicht visuellen begrifflichen Strukturen; klären aus großer Sicht.

Es ist also eine der ersten Forderungen unserer Zeit, daß wir uns jene Art, die Dinge zu sehen, aneignen, die wir mit «groß sehen» bezeichneten. Wir werden auf keinem anderen Wege zu dieser Fähigkeit kommen als durch Erziehung, Erziehung zum «groß Sehen». Es mag auf die Enge unserer natürlichen Lebensbedingungen zurückgehen, wenn wir finden, der Weg zu großer Sicht sei für uns beschwerlicher und eher länger als anderswo. Wir können dieser Forderung aber nicht entinnen; wir müssen durch um so zielbewußtere Erziehungsarbeit die große Spanne zwischen der angestammten Enge der natürlichen Bedingung und der weltweiten Perspektive, welche die neuen Bedingungen und ihre Konstellationen fordern und bringen, überwinden, durch Erziehung unser selbst und derer, die uns ablösen werden. An dieser Erziehung muß die dingliche Umwelt ihren Anteil leisten. Sie kann es, wenn sie selbst gestaltet ist, d. h. aus Dingen besteht, die großer Sicht entsprungen und zu voller Klärung gereift sind.

Zwischen solcher Dingwelt sind die Blumen wieder um ihrer eigenen Schönheit willen da und opfern nicht in hoffnungslosem Dienst an einem sogenannten Schönen.

Verantwortliche Formgebung ist Dienst an den lebensfördernden Beziehungen zwischen Mensch und Natur, zwischen Mensch und Mensch und zwischen Mensch und Ding.

Verantwortlicher industrieller Formgebung ist die Aufgabe gestellt, diese Dienste mit den Bedürfnissen einer Kundenschaft, mit der Sicherung des Arbeitsplatzes einer Belegschaft und mit der Erfüllung der legitimen Ansprüche eines unternehmenden Kapitals in Einklang zu bringen.

Was sie voraussetzt, ist eine dem Ganzen zugewandte Aufgeschlossenheit, schöpferische Phantasie, kritischen Verstand und ausreichende ästhetische Sensibilität.

Das sind Eigenschaften und Fähigkeiten, die wohl angeboren sind, die sich aber in dem Maße entwickeln, als das geistige Klima der Umwelt förderlich ist.

**Hochschule für Gestaltung, Ulm**

Neu berufen wurden folgende Dozenten: Professor Georg Leowald (für die Abteilung Produktform), Professor Anthony Fröshaug (für Typografie in der Abteilung Visuelle Kommunikation), Christian Staub (für Fotografie in der Abteilung Visuelle Kommunikation), Dr. Hanno Kesting (für Soziologie in sämtlichen Abteilungen), Horst Rittel (für Methodologie und mathematische Operationsanalyse in sämtlichen Abteilungen).

**Fachmesse für Möbelzubehör**

Der Termin für die erstmalig im nächsten Jahre in Köln stattfindende Internationale Messe der Zulieferer für Möbel, Polstermöbel und Holzverarbeitung wurde auf den 17. bis 21. April 1959 festgesetzt.